

soweit dies bei einem Getauften überhaupt möglich war, und meist nur durch öffentliche Buße getilgt werden konnte⁷¹⁾. Die Folgen dieser Entwicklung für das historische Verständnis früherer Epochen sind leicht einsehbar: Das Vorgehen des Ambrosius — in den frühen Quellen nie ausdrücklich als Exkommunikation bezeichnet⁷²⁾ — nahm im Bilde der Nachwelt bald auch im kirchenrechtlichen Sinne eben den exzeptionellen Charakter an, dessen Fehlen ursprünglich gerade sein besonderes Kennzeichen gewesen war.

Dieser Wandel mußte umso nachhaltiger sein, als das Herrscheramt selber seit den Tagen des Ambrosius in einer tiefgreifenden Metamorphose begriffen war⁷³⁾. Hatte der Mailänder Bischof noch eine deutliche Unterscheidung zwischen der öffentlichen Stellung und dem persönlichen Bekenntnis des Kaisers getroffen und demgemäß zwar die kirchlichen Rechte des Pönitenten, keineswegs aber die Ausübung des kaiserlichen Amtes angetastet⁷⁴⁾, so war eine solche Distinktion den jungen Völkern weithin fremd, die, frei vom Erbe einer tausendjährigen Tradition staats-theoretischen Denkens, nach dem Ende des Imperiums die politische Führung im Westen übernahmen. Ihr urtümliches Herrschertum verband

⁷¹⁾ Vgl. umfangreiches Material bei Paul Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland 4 (1888) S. 699 ff., 797 ff., 5 (1893) S. 1 ff., zur gewandelten Einschätzung in der nachaugustinischen Theologie Alfons Gommenginger, Bedeutet die Exkommunikation Verlust der Kirchengliedschaft?, Zeitschrift für kath. Theologie 73 (1951) S. 1—71, bes. S. 27 ff.

⁷²⁾ Während noch Augustinus unpräzise *ecclesiastica cohercitus disciplina* (de civ. dei 5, 26, wie Anm. 31) schrieb, heißt es bei Paulinus: *nec prius dignum iudicavit coetu ecclesiae vel sacramentorum communione quam publicam ageret poenitentiam* (Vita c. 24, wie Anm. 34). Ohne Nachfolger bleibt Sozomenus mit dem klaren ἀκοινωνητων ἐποίησε (Hist. eccl. VII 25, wie Anm. 38). In der lateinischen Tradition formuliert Gelasius: *Theodosio ... communionem publice palamque suspendit ...* (Coll. Avell. 95, 60, wie Anm. 49), und erst bei Facundus findet sich dann: *Non tale aliquid petimus corrigi quale fuit quod excommunicatione ulcisceretur Ambrosius* (Pro def. XII 5, Migne PL 67, 851 A).

⁷³⁾ Aus der umfangreichen Literatur vgl. bes. Voigt, Staat und Kirche (wie Anm. 8), R. W.-A. J. Carlyle, A History of Mediaeval Political Theory in the West 1 (1950), Fritz Kern, Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter, hg. v. Rudolf Buchner (1954), H. X. Arquillière, L'Augustinisme politique. Essai sur la formation des théories politiques du moyen-âge (1955), Hans Hubert Anton, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit (1968), Walter Ullmann, The Carolingian Renaissance and the Idea of Kingship (1969).

⁷⁴⁾ Vgl. v. Campenhausen, Ambrosius (wie Anm. 8) S. 242, Pewesin, Imperium (wie Anm. 8) S. 111, zu den nicht eben kirchenfreundlichen Gesetzen von 390 auch Enßlin, Religionspolitik (wie Anm. 2) S. 69 f. und Diesner, Ambrosius S. 40 (Nachdruck S. 445).